

Lüneburg

WIRTSCHAFT ZU WENIG AUFTRÄGE, NUR NOCH KLEINE BETRIEBE

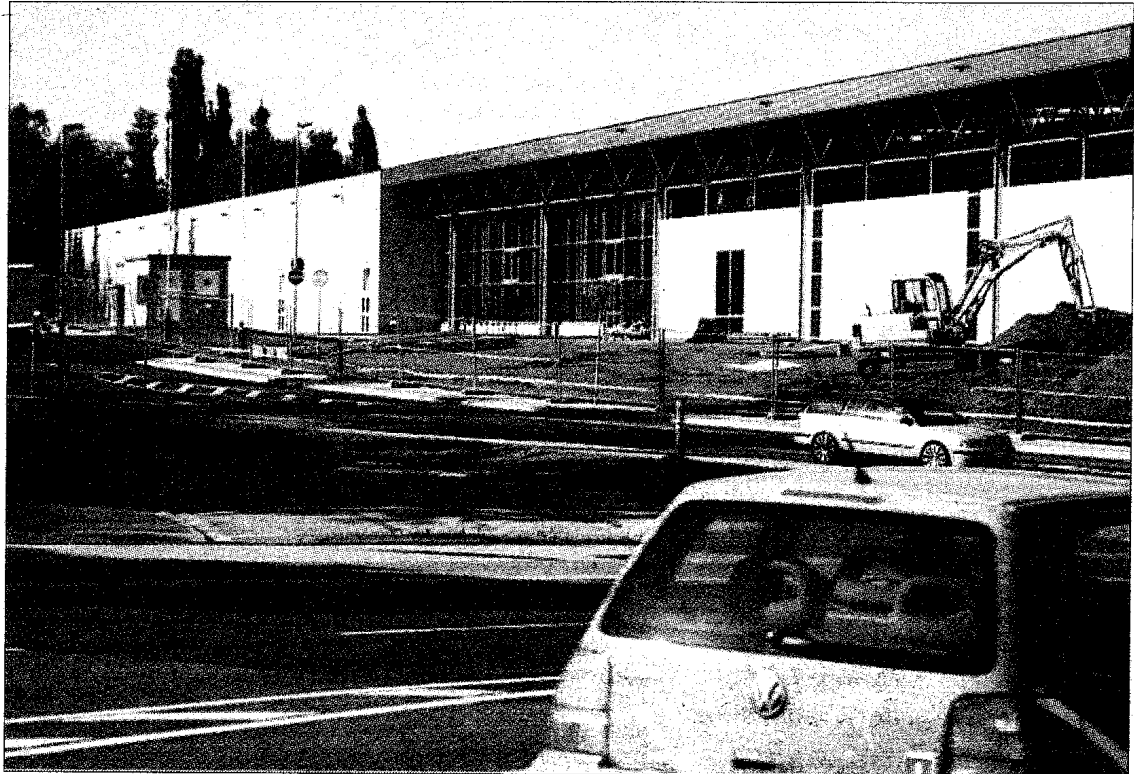
Schlechte Zeit für Baufirmen

Drei große Neubauten entstehen im Lüneburger Stadtgebiet. Aber die Bauhandwerker kommen selten aus der näheren Umgebung.

Elke Schneefuß
Lüneburg

Das Ilmenau Center am Bardowicker Wasserweg, die Reichenbachbrücke und die neue Feuerwehrrache – drei große Neubauten werden demnächst auf dem Lüneburger Stadtgebiet fertig. Die Bauhandwerker, die diese Vorhaben umsetzen, kommen allerdings selten aus der unmittelbaren Umgebung. „Im Rohbaubereich sieht es tatsächlich nicht gut aus, seitdem die ehemalige Firma Garbersbau in Oedeme insolvent ist – hier haben wir vor Ort fast nur noch wenige, kleine Firmen, die eine Leistung anbieten“, sagt Architekt Tassilo Schmitt-Fahnert. Für seine Firma Adank plant er als technischer Koordinator den Bau des Ilmenau Centers: „Nach meinem Eindruck ist die Lage auf dem Bauproduktmarkt noch immer angespannt. Viele Firmen suchen händeringend nach Aufträgen. Bei größeren Vergaben bekommen wir Anfragen aus der ganzen Bundesrepublik“, sagt er.

Im Ilmenau Center hat man auf einen Generalunternehmer verzichtet und kleinere Betriebe vor Ort beteiligt, doch das scheint nicht der Normalfall zu sein. Die Großen teilen sich den Kuchen, die Kleinen und Mittleren haben das Nachsehen: In Lüneburg verschwanden auf diese Weise in den letzten Jahren mindestens drei Traditionsfirmen vom Markt: „Die Ten-



Das IlmenauCenter ist eine positive Ausnahme. Hier wurde auf einen Generalunternehmer verzichtet und dafür wurden kleinere örtliche Betriebe engagiert.

FOTO: GEORGE

denz besteht“, sagt Hans Espel, Hauptgeschäftsführer des Baugewerbeverbandes Niedersachsen in Hannover. „14 Jahre Krise haben ihre Spuren hinterlassen. Wenn diese Entwicklung sich fortsetzt, werden wir mittelfristig andere Strukturen auf dem Bauproduktmarkt haben, als wir es gewohnt sind.“ Weil Arbeit im Ausland billiger ist, werden nur die Projektdienstleistungen wie Planung und Kon-

struktion im Inland eingekauft – die Arbeitskräfte kommen über Subunternehmer aus weiter Ferne. Eine Situation, die Probleme bringt: „Die Subunternehmer sind weit weg, wenn es später etwas zu beanstanden gibt. Be-

anstandungen durchzusetzen wird schwer. Regionale Firmen können sich dagegen oft nicht erlauben, schlecht zu sein. Darunter leidet ihr Ruf“, sagt Hans Espel. Und wo sind die Gründe für die tiefe Krise, in der die Bauindustrie schon

so lange gefangen ist? „Da muss man unterscheiden“, sagt ein Lüneburger Bauunternehmer (Name der Redaktion bekannt). „Dem Eigenheimbau hat der Wegfall der Eigenheimzulage und die Erhöhung der Mehrwertsteuer das Genick gebrochen. Und große öffentliche Aufträge gibt es wenige, die Kassen der Kommunen sind immer noch leer.“ Bei gewerblichen Projekten sieht es etwas besser aus, doch das

rettet die Situation für viele Unternehmen nicht: „Das bringt keine Trendwende, die Arbeitslosenzahlen in Niedersachsen bleiben für das Baugewerbe hoch“, bestätigt Hans Espel.

Auch die neue Tendenz einiger Kommunen, Bauprojekte über das Modell der Privat Public Partnership (PPP) zu vergeben, macht die kleineren und mittleren Baufirmen nicht unbedingt glücklich: „Oft sind die Projekte zu groß zugeschnitten. Bei einem Auftragsvolumen von mehr als fünf Millionen Euro zum Beispiel für eine geplante Schulsanierung, kann ein mittleres Unternehmen die Organisation und Finanzierung kaum leisten“, sagt Espel. „PPP ist sicherlich keine Patentlösung für unsere Sorgen“.

„Die Arbeitslosenzahlen bleiben für das Baugewerbe hoch.“

Hans Espel, Baugewerbeverband